

Schuler, chemigraphische Kunstanstalt, Stuttgart: Technik der Galvanoplastik, Matrizen, fertige Galvanos, Herstellung von Zinktypen, Autotypen, zwei große Musterbücher mit Illustrationsproben, eine Kopie auf Kupfer, fertig geglättete Platte. Die Abtastung Holzschneidkunst ist reichhaltig vertreten. Wir finden durchgehend tüchtige Leistungen. In Anbetracht des heutigen Konkurrenzkampfes mit der Chemigraphie verteidigt die Firma würdig ihr Fach.

Deutscher Xylographen-Verband, Sitz Stuttgart: Reichhaltige Kollektion von Illustrationsproben, worunter einzelne Holzschneide in mehrfarbiger Ausführung. Die Sammlung besteht aus 45 Nummern.

Gustav Dreher, xylographische Kunstanstalt, Stuttgart: Drei Wandbroschüren mit Illustrationsproben, im mittleren Schraube neun Farbenholzschneide, teils mit vier, fünf und sechs Farbenplatten hergestellt. Der Farbenholzschneide „Vision“, nach dem Gemälde von Dred in sechs Farben ausgeführt, ist unbedingt die Glanznummer der Fachausstellung. Verschiedlicher und übersichtlicher wäre es für den Laien, wenn einer solch schwierigen Arbeit eine Farbenskala beigelegt wäre. Rechts und links finden wir hübsche Porträts (Marx, Jakob u. a.), hübsche Illustrationsproben („Der Friede“ usw.). Sämtliche aus dem Institut hervorgegangene Arbeiten lassen auf eine tüchtige leistungsfähige Firma schließen.

Karl Staud (Clos) Nachfolger, xylographische und chemigraphische Kunstanstalt, Stuttgart: Reichhaltige Ausstellung von Illustrationsproben, Prachtwerk „Reinhardt“, Technik des Holzschneides, der Zintographie und Galvanoplastik, verschiedene Farbenplatten. Ein prachtvolles Plakat mit Stuttgarter und württembergischen Ansichten (Eisenbahnverbindungen betreffend) in farbigen Holzschneide ausgeführt; gedruckt wurde dasselbe bei Wenzl Erben in Stuttgart.

Kunze, Xylographie und chemigraphische Anstalt, Stuttgart: Herstellungsverfahren des Holzschneides, der Galvanos und Zinkstiches, große Auswahl von Illustrationsproben.

Gustav Martin, Xylographie und chemigraphische Anstalt, Stuttgart: Illustrationsproben, Zeichnungen für Stich in Zink, Messing und Kupfer.

Ehr. Benz (Ade) Nachfolger, Xylographie, Stuttgart: kultiviert Holzschneide von Maschinen, Instrumenten usw.

Paul Marx, Xylographie: Illustrationsproben von Maschinen, Uhren, Apparaten usw.

Den Schluß der graphischen Ausstellung bilden Erzeugnisse der Gabelberger Steinographie, Zeichnungen und Pläne von Architekten. In der Mitte des Raumes befindet sich die Wüste Gabelsbergers. Im oberen Stockwerke des Museums finden wir die Gipswarenausstellung sowie Gipsmobile. Eine großartige Bibliothek, die nach dem Schluß der Ausstellung dem neuen Museum einverleibt wird, befindet sich gegenwärtig noch in den alten Räumlichkeiten (Legionskaserne). Jeder Besucher des Landesgewerbemuseums wird daselbst befricdigt verlassen.

N. z.

Korrespondenzen.

Berlin. Die freie Konferenz der Buchbinder in Berlin, von Vertretern aus Leipzig, Dresden, Hamburg, Brandenburg und Berlin, im ganzen von 15 Personen besucht, hatte die Besprechung über eine einheitliche Lohnbewegung zum Zweck. Berlin will die neunstündige Arbeitszeit ohne Aufse, 21 M. Mindestlohn für die Gehilfen, 18 M. für Ausgelernte, 13,50 M. für Arbeiterinnen und 9 M. für Windergeübte fordern, Hamburg außer der neunzehnhalbigen Arbeitszeit einschl. der Pausen und 21 M. Mindestlohn noch Bezahlung der Feiertage und Zuschlag für Ueberarbeit, während Brandenburg sich mit der gleichfalls neunstündigen Arbeitszeit und 18 M. Lohn begnügt. Die Leipziger Vertreter fragen besonders über die vielen Ueberstunden während der Saison, die obendrein nicht einmal besser bezahlt würden; würden die Forderungen des Verbandsvorstandes (strikte Einhaltung des Zehnstundentages, die Gewährung von Zuschlägen sowie die Einführung eines verbesserten Tarifs) erreicht, so sollte das genügen. Im übrigen solle Berlin in seinem Vorgehen kräftig unterstützt werden und falls Stuttgart mit der Einführung kürzerer Arbeitszeit freigehört wäre, Leipzig auch nach dieser Richtung hin vorgehen. Die Schüberung über Dresden war noch ungenügend; zunächst bestehen drei Organisationen am Orte mit 110 (Verband), 40 bezw. 39 Mitgliedern, dann sind im ganzen nur 13 Proz. der in Buchbinderen und Papierbranche beschäftigten Arbeiter organisiert und schließlich schwankt der Lohn zwischen 16 und 17,63 M. (bei den weiblichen zwischen 7 und 7,45 M.) — bei zehn bis elfstündiger Arbeitszeit. Die Branchenspaltung und die strenge Handhabung des städtischen Vereinsgesetzes seien einer Lohnbewegung sehr hinderlich, weshalb auf die Organisierung der noch abseits stehenden Berufsgenossen, namentlich der im Erzgebirge ansässigen, mit allen Mitteln hingewirkt werden möchte. Auch die Böhne in Hamburg haben bisher 19 M. kaum überstiegen und unorganisierten Buchbinder sind sogar nur 15 bis 17 M. geboten worden. Man emigte sich einstimmig auf folgende Resolution: „Auf Grund der vorgetragenen Situationsberichte ist die Konferenz zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein Vorgehen zum Zweck der Verbesserung der Lebenslage unserer Kollegen sehr am Platz ist. Die Kon-

ferenz verkennt indes keineswegs die Schwierigkeiten, die einem solchen Vorgehen entgegenstehen, und leitet sie aus den besonderen lokalen und Branchverhältnissen ab; diesen Besonderheiten hat sich die Bewegung anzupassen. Als Grundlage der zu stellenden Forderungen werden die Vorschläge des Verbandsvorstandes acceptiert mit dem Hinzufügen, daß für Berlin und Leipzig Nachdruck auf die Bewilligung der aufgestellten, zum Teile noch abzuändernden Tarife zu legen ist. Alle Städte werden ersucht, nach Möglichkeit mit in die Bewegung einzutreten und wo nicht selbständig Forderungen aufgestellt werden können, doch die Arbeit für solche Orte zu verweigern, wo die Lohnbewegung in einen Streit überzugehen droht. Sogleich wird die Kollegschaft von Stuttgart und Hannover auch eingeladen, sich der Bewegung anzuschließen. Die Konferenz spricht die Erwartung aus, daß die Kollegen aller Orte, den Ernst der Zeit begreifend, ihre ganze finanzielle Spannkraft anstrengen, um die vorhandenen Kampfmittel unverzüglich zu vermehren.“ Es wurde dann noch durch eine Resolution zum Ausdruck gebracht, daß die Konferenz nicht etwa eine Zersplitterung der Organisation, sondern nur eine Aussprache zwischen Vertretern einzelner Städte herbeiführen sollte. — Also auch unsere Schwäger bescheiden sich mit der Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde und entsprechender Erhöhung der Löhne, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß überhaupt nur ein paar Städte davon eben. Nuzniehung haben, während bei uns schon ein ganz ansehnlicher Kreis deutscher Städte den kürzeren Arbeitstag haben. Sicher ist weiter, daß unsere Schwäger nach dieser — wie wir wünschen glücklich verlaufenden — Lohnbewegung auch nicht nach einem halben oder nach einem Jahre mit neuen Forderungen wiedertreten oder kommen können, womit wir uns dann schon mit einem graphischen Beruf in Uebereinstimmung befinden. Der von einigen Heißspornen gewünschte permanente Kampf würde unsre achtunggebietende Organisation auch bald auf das Niveau der Forderungslösen Sechser-Vereine herabbringen.

K-i. Bremen. Die letzten Vorgänge innerhalb unserer Organisation hatten es dem Vorstände des Nordwestgauen angezeigt erscheinen lassen, einen außerordentlichen Gautag einzuberufen, welcher am 16. August in Bremen tagte. Nach kurzer Begrüßung seitens des Vorsitzenden wurde 10% Ufr in die Tagesordnung eingetragen und als erster Punkt der Bericht des Gauvorstandes entgegengenommen. Entgegen der Regel erlittete Kollege Rosenlehner nicht einen Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes im hiesigen Gau, sondern ging näher auf die Tarifangelegenheit im allgemeinen ein, einen Bericht über die Gauvorsitzer-Konferenzen sowohl wie über die Generalversammlung gebend. Die Vorgänge in diesen Körperchaften sind so häufig im Corr. besprochen worden, daß von einer Wiedergabe der Auslassungen des Kollegen R. abgesehen werden kann. Kollege R. glaubte besonders betonen zu müssen, daß seine Schritte, welche er in Tarifangelegenheiten gethan habe, immer im Einverständnis mit dem gesamten Gauvorstand erfolgt seien, nur nach Wahl eines neuen Gau-Schriftführers sei dies nicht mehr der Fall gewesen. (Weil letzterer ein Gegner der Tarifgemeinschaft war und noch ist. Der Verf.) Redner meinte, daß die Kollegen, wenn überall auf dem Posten, auch die Vorteile des neuen Tarifs bald erkennen und schätzen lernen würden. Derselbe sei bis jetzt an allen Hauptdruckplätzen ziemlich glatt eingeführt. Wenn sich auch hier in Bremen die Prinzipale anfangs der Einführung des Tarifs widersetzt hätten, so seien dieselben doch nach Belohnung seitens des Prinzipalvertreters des ersten Kreises anderer Meinung geworden und es löne gesagt werden, daß heute auch in Bremen der größte Teil der Kollegen zu den Bedingungen des neuen Tarifs arbeite. Nachdem der Gaukassierer Farer kurz Bericht über die Kassenverhältnisse erstattet hatte, erhielten die Bezirksvorsitzer zur Berichtserstattung der Verhältnisse in den Bezirken das Wort. Kollege Friedhoff glaubte die Verhältnisse in betreff der Tarifeinführung in Bremen als günstig bezeichnen zu können. Nur ein kleiner Bruchteil der Kollegen arbeite noch zu den alten Bedingungen. (Vgl. Tabelle unter Bremen in Nr. 98.) Was jedoch den Geschäftsgang betreffe, so müsse Redner konstatieren, daß es seit langer Zeit nicht so flu gewesen sei, hätte Bremen doch z. B. 17 konditionlose zu unterstützen. Zum Schluß richtete derselbe an die Delegierten das Ersuchen, für regen Versammlungsbesuch zu agitieren. Kollege Gretchen glaubte die Verhältnisse im Bezirke Weser-Ems als günstig bezeichnen zu können. Bei reger Agitation sei die Mitgliederzahl in Geseftsmünde allein von 45 auf 76 gestiegen. Redner besprach kurz den Konflikt in der dort neugegründeten Nordwestdeutschen Zeitung und die Maßregelung der dortselbst beschäftigt gemessenen Mitglieder und gestellte hierbei in scharfen Worten die sogenannte Friedensliste der Prinzipale. Ueber die Einführung des neuen Tarifs im Bezirke löne Redner nichts Näheres angeben, da er davon bis dato noch nichts gehört habe. Kollege Wichmann-Odenburg: Die Zustände im dortigen Bezirke seien wenig befriedigend, ständen doch 50 Nichtverbändler den in 11 Orten beschäftigten 90 Verbändlern gegenüber. Den neuen Tarif hätten bis jetzt etwa 95 Kollegen bewilligt erhalten. Die Verhältnisse der Stadt Odenburg selbst seien schlechte zu nennen, was wohl mit dem Umstande zuzuschreiben, daß nur 28 B.-M., dagegen 37 M.-M. vorhanden seien. Vom Bezirk Ostfriesland kann Kollege Kortland die erfreuliche Nachricht geben, daß die Mitgliederzahl dort von 20 auf 31 ge-

stiegen. Wenn dies auch noch ein winziges Resultat unausgesetzter Agitation sei, so hoffe er doch in Zukunft besseres berichten zu können. Zum dritten Punkte der T.-O.: Besprechung und Beschlußfassung über Tarifangelegenheiten, hatte der Vertreter des ersten Kreises, Kollege Klapproth-Hannover, das Referat übernommen, es aber für angebracht gehalten, nicht zu erheben. Als Ersatz für das Referat brachte Kollege Rosenlehner ein Zirkular des Zentralvorstandes zur Kenntnis der Delegierten, in welchem eine Direktive für die nächste Zukunft gegeben wird. Kollege Gretchen-Geseftsmünde machte den Vorständen und Geseftsmündern den Vorwurf, gegen den Willen der Mitglieder den Tarif sanktioniert zu haben. Bei Beginn der Bewegung sei vom Vorstände mit allen Mitteln in der Provinz agitiert worden und nur durch das einmütige Erheben der dort beschäftigten Mitglieder seien die Prinzipale zu Verhandlungen gezwungen worden. Hinterher betrachte man die Kollegen der Provinz als minderwertig und teile sie einfach in Klassen. Aber gerade dadurch wäre der Agitation für den Verband ein Stein in den Weg gelegt, denn die Kollegen in kleinen Orten unter 6000 Einwohnern würden uns antworten: da wir nicht dieselben Rechte, nämlich das gleiche Minimum haben, so können wir uns auch nicht zu denselben Pflichten bekennen. Kein älterer Kollege löne gezwungen werden, in der Provinz für 18 M. zu arbeiten. Ferner beleuchtete Redner die neue Lehrlingskala und beflagte es lebhaft, daß dem Prinzipale das Recht zustehe, den Lehrling nach vierjähriger Ausnützung später mit 15 M. wöchentl. abzulassen; dadurch gingen dem Verbands gerade die besten Kräfte, die besten Streiter verloren. Ferner machte Gretchen dem Vertreter des Kreises, Klapproth, den Vorwurf, nicht energisch genug für den genöthigten Lokalzuschlag für Geseftsmünde eingetreten zu sein. Zum Schluß gab Redner die Versicherung, er werde in dieser Angelegenheit immer zur Opposition gehören und verachtete für Geseftsmünde auf die „Segnungen“ dieser Tarifgemeinschaft. Kollege Rosenlehner trat Gretchen entgegen. Kollege Diermann-Bant schloß sich dagegen in seinen Ausführungen Gretchen an. Gerade die lange Dauer der Tarifgemeinschaft sei zu bedauern und der hauptsächlichste Grund zur Opposition. Die Opposition sei wohl für einen Vergleich, nicht aber für eine Tarifgemeinschaft von so langer Dauer, nach deren Ablauf die Prinzipale genug Streitkräfte gegen uns gesammelt hätten. Die Wahlen zur Generalversammlung wären jedenfalls anders ausgefallen, hätten die Kollegen volle Kenntnis von den „Vorteilen“ des Tarifs gehabt. Die Klasseneinteilung sei eine der Verbandsmittglieder entwürdigende und deshalb zu verurteilende Einrichtung. Kollege Hofmann verteidigte kurz seine Agitation bei der Wahl und schloß sich dann in seinen Ausführungen Rosenlehner an. Redner bezweifelte, daß es gut gewesen wäre, die von den Prinzipalen angebotene Verkürzung einer halben Stunde abzulehnen. Kollege Hettmann-Odenburg bezeugte sich als Tarifgegner. Hauptsächlich sprach er gegen die Länge der Tarifgemeinschaft, die Klasseneinteilung der Mitglieder und die verschlechterte Bezahlungskala. Doch halte er eine Opposition gegen die vollendete Thatsache für wenig angebracht und ersuchte, im Interesse unseers Verbandes die Streikart zu begraben, was wieder einig zu sein. — Kollege Thölke konstatierte, daß von seiten der Opposition keine neuen Gründe gegen die Tarifgemeinschaft ins Feld geführt werden könnten, deshalb ersuche auch er, die Agitation gegen das einmal Geschaffene zu unterlassen. Redner suchte ferner zu beweisen, daß gerade in der tarifflosen Zeit die Zahl der Lehrlinge außerordentlich gestiegen sei. Nachdem Gretchen-Geseftsmünde noch einmal in längeren Ausführungen gegen die Tarifgemeinschaft wie überhaupt gegen die Institutionen des Zentralvorstandes und der Gauvorsitzende Stellung genommen, hervorhebend, daß das eigenmächtige Handeln der Vorstandsmittglieder, das Nichtbeachten der Wünsche der Mitglieder gerade die Misstrauen gegen diese hervorgerufen habe, wurde Schluß der Debatte angenommen. Es waren mittlerweile drei Resolutionen eingelaufen, welche lauten: 1. Die am 16. August 1896 in Bremen tagende außerordentliche Generalversammlung des Gauen Nordwest heißt das Verhalten und die Maßnahmen des Gauvorstandes in Sachen des Tarifs gut und erklärt sich mit den Beschlüssen der letzten außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker einverstanden. Hofmann. 2. Die außerordentliche Gauversammlung des Nordwestgauen erwartet vom Gauvorstande die von den Bezirksvorständen und sämtlichen Mitgliedern, daß sie ihr möglichstes thun, um den neuen Tarif überall zur Einführung und zur vollen Geltung zu bringen. Friedhoff. 3. Die heutige Generalversammlung des Gauen Nordwest — am 16. August 1896 in Bremen tagend — kann sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung des Verbandes bezüglich der Tariffrage nicht einverstanden erklären, ebensowenig kann sie die Stellungnahme des Delegierten vom Gau Nordwest in der Angelegenheit des Gisch Döblin gutheißen. Sie stellt sich jedoch nunmehr, den Beschlüssen der Mehrheit der Bezirksvereine des Gauen folgend, auf den Widen der gegebenen Thatfachen und verpflichtet sich für die strikte Durchführung des Tarifs. Sie ersucht von der Buchdrucker schädigenden Zustände. Rhein. Bei der Abstimmung ergab sich, daß die zu einer zusammengezogenen Resolutionen Hofmann/Friedhoff mit 18 Stimmen angenommen, dagegen diejenige Rhein gegen 9 Stimmen

abgelehnt wurde. Als Sitz für den Gauvorstand wurde wiederum Bremen gewählt. Die Kaufsteuer, Remuneration wie das dem Gauvorstande zur Verfügung stehende Pauschquantum wurden in bisheriger Höhe belassen. Verschiedene von Bremen gestellte Anträge wurden teils angenommen, teils abgelehnt. So wurde z. B. der Antrag, dem Bezirk Ostfriesland bezüglich Agitation erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, angenommen; ferner der Antrag, die nächste ordentliche Gauversammlung im Jahr 1899 abzuhalten, dadurch erledigt, daß auf den Beschluß des vorigen Gautages hingewiesen wurde, der da befragt, daß vor jeder ordentlichen Generalversammlung des Verbandes ein ordentlicher Gautag stattzufinden hat. Die Anträge: 1. Bei den Delegiertenwahlen zum Gautag absolute Stimmenmehrheit zu fordern; 2. Befehl dem Bezirk Bremen einzuberleihen; 3. die Dänen der am Orte des jeweiligen Gautages anwesenden Delegierten um ein Viertel zu reduzieren, die der auswärtigen Delegierten um ein Viertel zu erhöhen, wurden abgelehnt. Bei Punkt 8 der Tagesordnung, Abänderung der Gauaufsätze, wurde folgender Antrag angenommen: Die Wahl des Gesamtvorstandes mit Ausnahme der Beisitzer erfolgt alljährlich mittels Urabstimmung im ganzen Gau und entscheidet dabei absolute Mehrheit, die Kandidaten hierzu werden vom Vorort aufgestellt. Punkt 6 der Tagesordnung: Beschlusfassung über eingegangene Reklame, Beschwerden und Anträge, war zurückgestellt worden und kam auch am Schlusse der Tagesordnung nicht mehr zur Verhandlung, da für verschiedene auswärtige Delegierte die Zeit zur Abreise gekommen war. Da jedoch dieser Punkt von gewisser Bedeutung ist, so wurde eine Kommission, bestehend aus Gau- und sämtlichen Bezirksvorständen sowie fünf Mitgliedern aus der Wittliebshaus Bremen, bestimmt, denselben in nächster Zeit zu erledigen. Nach Schlussworten der Kollegen Grethen, Frieboff und Rosenlechner wurden die Verhandlungen um 7^{1/2} Uhr abends mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

H.-r. Breslau, 26. August. In Nr. 86 des Corr. wird den Kollegen unter der Epithete aus Schlesien außer andern auch mitgeteilt, daß der Schriftführer des Breslauer Ortsvereins in wenigen Wochen Bericht zu erstatten gedenkt über eine Versammlung, welche im Juli stattfand. In derselben wurde bekanntlich seitens unserer Delegierten Bericht erstattet über die außerordentliche Generalversammlung in Halle. Wir glauben, unser Schriftführer braucht sich dieser Mühe jetzt nicht mehr zu unterziehen, denn was in dieser Versammlung zur Sprache kam, das haben wir seit dem teuren „Halle-tage“ vor und nach unserer Versammlung in allen Variationen zur Genüge gelesen, so daß das Interesse daran schließlich erlahmt und man schließlich darauf ganz verzichten kann. Uebrigens erklärte sich mit der Berichterstatter des Herrn Schlag, der im Gegenseitigen zum zweiten Berichterstatter, dem Herrn Behner, für Tarifgemeinschaft eintrat, die hiesige Geschäftschaft mit wenigen Ausnahmen einverstanden und soviel man aus der Provinz erfährt, ist auch diese mit dem Vorort der gleichen Ansicht, den Kollegen Müller in Oppeln und vielleicht einige andere natürlich abgerechnet. Im übrigen ist die hiesige „Opposition“ in richtiger Erkenntnis der Sachlage sehr still geworden und das ist auch das Vernehmlichste, denn sie nimmt die halbe Stunde Verzögerung und die kleine Erhöhung eben so gern wie die Anhänger der Tarifgemeinschaft; freilich würden auch die letzteren mehr genommen haben, wenn es möglich gewesen wäre, immerhin ist aber das Prinzip der zehnjährigen Arbeitszeit durchbrochen und wird, wenn die Organisation sich stark genug fühlt, noch mehr durchbrochen werden. Zu verwundern ist bei der diesmaligen Tarifbewegung, daß die freisinnige Breslauer Morgenzeitung ohne langes Bögen die Doppelschicht eingeführt hat. Wie die Kollegen von dort berichten, geht es ganz vorzüglich und sie sind sehr zufrieden damit. 1891/92 wurde bekanntlich derselbe Vorschlag seitens der Gehilfen gemacht, von der Geschäftsleitung aber zurückgewiesen mit der Motivierung, daß das „ganz und gar nicht“ ginge, man ließe beinahe das gesamte Personal in den Streik eintreten. Und doch geht es nun! — Die in der Morgenzeitung konditionierenden Guttenbergbändler und Klätterbändler sollen, wie glaubwürdig versichert wird, mit dem Verband erzwungen Erhöhung und der verkürzten Arbeitszeit gar nicht genug Wesens machen können — nun ja, wer nicht läßt, erntet auch!! —

r. Düsseldorf, 26. August. In unserer am Samstag abgehaltenen Monatsversammlung machte Kollege Sieberts als Vorsitzender davon Mitteilung, daß der hiesige Vorstand Stellung zur Einführung des neuen Tarifs, welchen man Eingang zu verschaffen suchen müsse, genommen habe. Die seitens des Vorstandes hierzu gefassten Beschlüsse fanden die Zustimmung der Versammlung. Der von dem Kollegen Herrmann verlesene Kassenbericht pro zweites Quartal weist eine Einnahme von 141,93 Mk. und eine Ausgabe von 132,73 Mk. auf, so daß ein Kassenbestand von 9,20 Mk. verbleibt. Durch Erheben von den Sigen wurde ihm Decharge erteilt. Bei der Wahl des ersten Vorsitzenden erhielt Kollege E. Neuder die meisten Stimmen und nahm mit kurzen Worten das Amt an. Um dem Restantenunwesen unterbreitete der Vorstand der Versammlung den Antrag: „Alle, welche mit mehr als sechs Beiträgen im Rückstande sind, in jedesmaliger Versammlung bekannt zu geben“; derselbe wurde einstimmig angenommen. Als-

dann wurde über die Verwendung des bei dem diesjährigen Johannistfest erzielten Ueberschusses Beschlus gefaßt. Nach der in vorerster Versammlung herüber gegebenen Abrechnung betrug einschl. eines von der Schriftgießerei Bauer & Co. zugewiesenen Betrages von 20 Mk. der Ueberschuß 38,30 Mk. Da von mehreren Rednern auf den schlechten Stand der Ortsklasse hingewiesen wurde, so nahm die Versammlung einen Antrag auf Ueberweisung dieses Betrages an dieselbe an. Der obengenannten Firma sel auch an dieser Stelle der beste Dank für die Spende ausgesprochen. Alsdann mußte die Versammlung wieder von einem Vorkommnis in der L. Schwannischen Druckerlei Kenntnis nehmen. Nach den gemachten Darstellungen liegt folgendes zu Grunde: In genannter Dffizin existiert nämlich eine der „vielergründeten“ Arbeitsordnungen, nach welcher ein etwaiges Zuspätkommen der Gehilfen scharf geüßt wird und zwar ist die Höhe der Geldstrafe neben dem Verluste des Verdienstes auf 25 bis 50 Pf. festgelegt, bei öfterer Wiederholung ist sogar mit sofortiger Entlassung gedroht. Beiläufig ist zu bemerken, daß von dem Bestehen dieser „Arbeitsordnung“ bei Eintritt in das Geschäft keine Kenntnis gegeben und auch kein Exemplar vorgelegt wird, sondern es dem Zufall überlassen ist, ob der Betreffende von dem an sehr un-bequemer Stelle angebrachten einen Exemplar Kenntnis erhält oder nicht. Als vor etwa 14 Tagen einige Kollegen das Unglück hatten, sich um einige Minuten zu verspäten, wurde ihnen am folgenden Samstag früh seitens des Herrn Faktors Stein die Mitteilung, daß sie mit 50 Pf. gestraft würden. Als ein Kollege, in vielerlei etwas scharfen Worten, dieses Vorgehen als unbillig hinstellte, wurde ihm sofort gekündigt. Ran-mehr legten auch noch andere gegen solche Behandlung Verwahrung ein und bewerteten sich bei Herrn Oberfaktor Struden. Wie jede andre Beschwerde in diesem Geschäft nutzlos ist, da die Inhaber der Firma auf die sehr stark in „Geschäftsinteresse“ machenden Herren Faktoren nichts kommen lassen, so war es auch mit dieser. Abends erklärten sich mit dem gekündigten Kollegen sechs weitere solidarisch, indem sie ihre Kündigung einreichten. Am folgenden Montag wurde seitens des Herrn Stein eine Stunde Ueberarbeit angeordnet, welche die in Kündigung stehenden Gehilfen verweigerten. Am Dienstag wurde diese Ueberarbeit auf 2 1/2 Stunden erweitert. Als bewußte Kollegen diese ebenfalls verweigerten, wurde ihnen seitens des genannten Faktors die Antwort zu teil: „Wer nicht überarbeiten will, der muß sofort aufhören!“ Nun legten diese sieben Kollegen ihre Wintelhaken hin und begaben sich zum Gewerbegericht, um einen vierzehntägigen Lohn einzufragen. Neben dieser Arbeitsordnung besteht aber auch eine „Wohlfahrts-Einrichtung“ in Gestalt von Zwangszahlung zum Kaffeetrinken. Jedem dort Beschäftigten werden wöchentlich 20 Pf. abgezogen für Kaffee, welcher nachmittags zur Vesperzeit geliefert wird. Es wird nun zwar seitens der Leitung gestattet, sich vom Trinken des Kaffees zurück-ziehen zu dürfen, aber bezahlt muß werden. Witten um Abänderung dieser Ungehörigkeit waren fruchtlos. So haben auch drei der obengenannten Kollegen das Kaffeegeld für fünf Wochen mit eingeklagt, da sie bis jetzt von dieser „Wohlfahrts-Einrichtung“ noch keinen Gebrauch gemacht hatten. Die Diskussion über diese Angelegenheit war eine lebhafteste und zeitigte folgenden Antrag: „Es wird beantragt, daß die in der L. Schwannischen Buch-druckerei plöblich entlassenen Kollegen als gemahregelt betrachtet werden und diese Druckerlei außerhalb des § 2 gestellt wird“, welcher angenommen wurde. Wir möchten den Herren Faktoren dieses Geschäfts ihre „gewöhnlichen“ Gehilfenjahre mal ins Gedächtnis zurückrufen, ob sie während derselben nicht so viel begriffen haben, daß ein anfängliches Umgeben mit den Gehilfen viel erproblicher für beide Teile ist als solch schroffes Kommando, dessen sich diese Herren jetzt befleißigen. Den Inhabern des Geschäfts könnte man empfehlen, einen Arbeiterauschuß zu gründen, mit welchem sie natürlich direkt verkehren müßten. Es würde dieses auch für das Geschäft viel vorteilhafter und beiden Teilen nuzbringender sein als die Arbeitsordnung. Wahrscheinlich brauchte sich dann die Dessenität mit solchen Sachen nicht zu beschäftigen.

d. Gießen, 24. August. (Bezirksversammlung.) In der am 22. August abgehaltenen Versammlung erstattete Kollege Henjel zunächst Bericht über die Tarifverhältnisse am hiesigen Orte, dieselben stellen sich wie folgt:

Druckereien	Gehilfen	Arbeitszeit	Minimum	Geh.		über Tarif	Neuangeh.	Beihilfe
				G.	D.			
Bietich & Schyda	22	9 1/2	22,10	20	2	19	15	2
Ottmann	5	9 1/2	22,05	2	2	1	—	—
Krebs	1	9 1/2	21,50	1	—	—	—	—
Wernert	1	9 1/2	22, —	—	—	—	—	2
v. Münchow	5	10	21,50	3	—	—	—	1
Hollmann ¹	6	9 1/2	22,05	6	—	3	—	3

¹ 2 Nichtmitglieder, 1 über, 1 unter Minimum.
Wie aus vorstehender Tabelle ersichtlich, ist der neue Tarif in fast sämtlichen hiesigen Druckereien eingeführt. Eine Ausnahme macht nur noch die Buchdruckerei v. Münchow; dies liegt jedoch an den dort stehenden Kollegen selbst, welche es bis jetzt für nicht nötig erachteten, für die Einführung des neuen Tarifs die nötigen Schritte zu thun und zwar aus Gründen, welche nicht als stichhaltig zu betrachten sind; hoffen wir, daß dies in

aller Kürze geschieht. Aus der Provinz liegen uns keine Angaben vor, da die ausgegebenen Fragebogen jedenfalls an den Gauvorstand gelangt sind. Dagegen liegt ein Bericht aus Fulda vor, nach welchem die dortigen Tarifverhältnisse ziemlich ungünstige sind. In der Kitten-bruderei sind beschäftigt 19 Gehilfen, 1 Faktor, 3 Seper- und 2 Druckerlehrlinge; im Berechnen 4, im gewissen Gelde 15: über Tarif 6 (3 erhalten 25 Mk., 3: 22, einige 20 Mk., die jüngeren 18 und 16 Mk.), Arbeitszeit 9 1/2 St., unter Tarif 9. J. L. Uth's Hofbuch-druckerei: 5 Gehilfen, 2 Lehrlinge. Minimum 21 Mk., Arbeitszeit 10 St., Ueberstunden tarifmäßig. Franz Olfers & Sohn: 2 Seper, 1 Drucker, 3 Lehrlinge. Arbeitszeit 11 Stunden, Minimum 15 Mk., Maximum 18 Mk., Neuangelegerte 9 Mk. J. J. Arnd (Bäumler): 1 Gehilfe (22 Mk.), 2 Seperlehrlinge. Arbeitszeit 10 St., Neuangelegerte 9 Mk. K. H. Berger & Ludwig: 2 Seper, 2 Lehrlinge. Arbeitszeit 10 St., 15 bis 18 Mk. Aus den drei kleinsten Druckereien waren keine Angaben zu erlangen, da diese nicht zugänglich sind. Der 1896er Tarif ist in keiner Druckerlei ausgedient. Vielleicht sorgt nun die Prinzipalbesitzer behufs Verallgemeinerung des neuen Tarifs auch hier für Einführung desselben, um den tarifwidrigen Zuständen ein Ende zu bereiten. — Den Kassenbericht erstattete sodann Kollege Eitel. Es betragen die Einnahmen und Ausgaben der Allgemeinen und Gauskasse für das zweite Quartal 772,55 Mk. einschließlich Vorfuß pro drittes Quartal von 200 Mk. und einer Barzahlung an den Gauskassierer von 319,45 Mk. Die Bezugsliste schließt in Einnahme und Ausgabe mit 192,15 Mk. ab bei einem Ueberschuße von 149,80 Mk. Die Zahl der steuernden Mitglieder betrug am Ende des zweiten Quartals 50. Nach Erledigung einiger örtlichen Angelegenheiten fand Schluß der von kaum der Hälfte der Mitglieder besuchten Versammlung statt.

Bezirk Hagen. Am 23. August fand in dem für uns so berechtigten Witten die dritte diesjährige Bezirksversammlung statt. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe um 3 1/2 Uhr mit einigen Worten der Begrüßung und verlas dann einige Zirkulare des Zentral- und Gauvorstandes betr. Einführung des Tarifs. Nach der Wahl eines Berichterstatters wurde die Präsenzliste festgestellt, die folgendes Resultat ergab: Hagen 32, Fierlohn 7, Lüdenscheid 6, Altena 4, Witten 3 Mitglieder. Als Gäste waren anwesend: 2 Kollegen aus Annen, 1 aus Steele, 2 aus Dortmund und 8 aus Bochum. Von den gegen 40 Nichtmitgliedern in Witten war nur ein einziger erschienen. Freilich können mit solchen Versammlungen, wie sie jetzt Mode zu werden scheinen, Mitglieder auch nicht gewonnen werden. Was den sonstigen Besuch anbelangt, so können sich die Tarifgemeinschafts-Freunde, denen es zu lästig ist, eine Versammlung zu besuchen, ein Spiel auf der „Opposition“ nehmen, so fanden sich die Kollegen von Bochum extra in unserm Bezirk ein, um — nun sagen wir „Eintocht“ zu säen. Aus dem Kassenberichte mag hervorgehoben werden, daß derselbe ein großartiges Restantenunwesen aufwies, so daß 12 Mitglieder ausgeschlossen werden mußten. Hierauf folgte das Referat über die Generalversammlung, erstattet vom Kollegen Schlessler, der sich seiner Aufgabe in sachlicher Rede erledigte. Es schloß sich hieran eine lange, erregte Debatte, die besser versämtegen bleibt. Am Schlusse wurde die übliche Resolution angenommen. Danach stellt sich die Versammlung notgedrungen, obwohl sie sich gegen die jetzige Form des Tarifs ausspricht, auf den Boden der halleischen Beschlüsse, befaßt sich aber vor, den Antrag: Einführung des Referendums, bei passender Gelegenheit zu wieder-holen. Ferner wird in derselben energisch protestiert gegen den Ausschluß von Gafch und Genossen. Von 52 stimmberechtigten Mitgliedern stimmten 19 für und 11 gegen die Resolution, während sich 22 der Abstimmung enthielten. Die vorgesehene Neuwahl eines Schriftführers wurde vertagt, weil der vom Vorort vorgeschlagene Kollege in Kündigung steht. Als Ort der nächsten Bezirks-versammlung wurde Lüdenscheid gewählt. Hoffentlich haben sich bis dahin die Gemüter so weit beruhigt, daß wir dort eine gemäßigtere Versammlung abhalten können. Mit einem Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende gegen 8 Uhr die Versammlung.

Hamburg, 10. August. Kollege -s. aus C. wendert sich in Nr. 92 unter der Ueberschrift „Nach der General-versammlung“ gegen alle Anhänger der Opposition und u. a. auch an den Schriftführer des Buchdrucker-vereins in Hamburg-Altona und wundert sich über den Satz: „Kann man den Kollegen gar nicht verdenken (daß sie nämlich bei einer eventuellen Bewegung stehen bleiben), der Verband resp. die Generalversammlung hat ja sogar erlaubt, daß die Mitglieder ihren eignen Kollegen in den Rücken fallen und somit Streik-brecher werden können.“ Die Quelle, aus welcher ich diesen Satz geschöpft, will ich ihm auf sein Verlangen bereitwillig verraten. Schreiber dieses hat den Fall im Frühjahr während unsrer letzten „Bewegung“ selbst mit erlebt. Hätte der Kritischreiber den Corr. genau ver-folgt, so würde er Anfang April in einem Hamburger-Versammlungsberichte, der noch von meinem Amtsvor-gänger verfaßt, diese Anmerkung beifügt gefunden haben. Es scheint jedoch vielen Kollegen infolge der Aufregung während der Bewegung die Angelegenheit im Unklaren geblieben zu sein, sonst würde sich bestimmt schon ein großer Teil von Mitgliedern gefunden haben, welcher gegen den Beschluß der Hamburger Kollegen Protest eingelegt